

# Solzergend

MONATS SCHRIFT  
FÜR PROLETARISCHE WANDERER

Sax Brandenburg Touristenverein „Die Naturfreunde“

Nr. 1 ❖

Januar 1925

❖ 6. Jahr



Die bisherige Erziehung des Proletariats zur Unterordnung des Einzelnen unter die Gesamtheit, unter den von ihr umständlich gebildeten Entschluss, bedarf bitter notwendig einer Ergänzung durch Erziehung zur freien, kühnen Initiative des Einzelnen für den richtig gewählten Moment; durch Erziehung zur Fähigkeit, in Augenblicken, wo die Entschlüsse der Massen noch nicht getroffen werden konnten oder Verwirrung herrscht, auf eigene Faust das richtige und nötige zu finden und zu tun — als Alarmruf für das alsbaldige Eingreifen der Massen oder im Sinne ihrer zunächst noch verkannten tieferen Interessen. Dass es Zeiten gibt, in denen die Organisationen nicht wirken und nicht wirken können, in denen alle herkömmlichen Wege zur förmlichen Bildung und Ausführung des Massenwillens ungangbar sind, hat die Arbeiterklasse in schmerzlichen Erfahrungen gelernt, gründlich gelernt und hoffentlich, um es nicht wieder zu vergessen.

K. Liebknecht.

---

# Die Erziehungsaufgaben der Naturfreundebewegung.

Ein Leitwort unserer Bewegung sagt: Der L. B. „Die Naturfreunde“ ist die internationale Wanderorganisation des Proletariats und strebt als solche eine sozialistische Kultur an! Mit welchen Mitteln wird nicht der Versuch unternommen, in den Kulturkampf der proletarischen Klasse fördernd einzugreifen, ein Blick in die Gaublätter gibt Überblick über die verschiedenartige Auffassung. Nicht, daß prinzipiell Trennendes, Unterschiede der Arbeitsmethoden und der Einstellung zur bürgerlichen Kultur aufgestellt werden, es ist vielmehr die Tatsache festzuhalten, daß je nach den gesellschaftlichen, politischen, landschaftlichen Verhältnissen, das Schwergewicht, der Ausgangspunkt proletarischer Kulturarbeit auf verschiedenen Gebieten liegt.

\*

Eins ist allen Ansichten gemeinsam: in irgend einer Weise soll die Mitgliedschaft, das Proletariat, die Öffentlichkeit, durch die Tätigkeit unserer Gruppen, Gaue, ja auch des Gesamtvereins, zum Bewußtsein des proletarischen Menschen erzogen werden. Die Erziehung zu einem Menschentyp, der einfacher, natürlicher als der durch die bürgerliche Gesellschaft und ihre Kultur beschaffen ist, wird als eine der notwendigsten Aufgaben einer proletarischen Kulturorganisation von ihr in Angriff genommen werden müssen. Ob in dieser Erziehungstätigkeit zunächst der Versuch gemacht wird, dem Menschen die Unnatur der jetzigen gesellschaftlichen Verhältnisse durch Deutlichmachen, durch Kritik der bürgerlichen Kultur begreiflich zu machen, oder ob man ihn die Natur kennen, lieben lehrt, ihn Erkenntnis des natürlichen Geschehens aufnehmen läßt und ihn unterstützt in der Anwendung derselben, beim Vergleich zu den gesellschaftlichen Zuständen, — der Erfolg wird der gleiche sein: Er wird die Unnatur, die Unkultur unserer Zeit erkennen und zum bewußten Kulturkämpfer für die Bewegung seiner Klasse werden.

\*

Einseitig betriebene Erziehung kann keine vollwertigen Menschen für den Zukunftskampf des Menschengeschlechtes hervorbringen. Abkehr von der Methode des kapitalistischen Zeitalters, daß die Arbeitsteilung auf allen Gebieten, besonders marant auf dem der Erziehung, durchgeführt hat, ist unserer Arbeit Notwendigkeit. Erfassung des Menschen in seiner Gesamtfunktion und seine allseitige Beeinflussung auf körperlichem, geistigem und seelischem Gebiet, muß die Möglichkeiten der Loslösung des Proletariats aus den Banden innerer und äußerer Verstrickung der bürgerlichen Erziehung aufzeigen.

\*

Körperliche Erziehung, durch Wandern, Sport und Spiel zur Kräftigung und Wiederaufrichtung des durch einseitige, gesundheitschädigende Berufsarbeit beeinträchtigten Organismus wird in ausgiebigem Maße in unserer Organisation betrieben. Der gesunde Betätigungsdrang der Jugend, der Wettstreit, Kraft und Ausdauer zu beweisen, wird zum stets antreibenden Faktor auf den Gebieten der Körperpflege. Der gesunde, kraftfühlende Körper gewinnt Abscheu vor einengender unpraktischer Kleidung, er empfindet mit verstärktem Widerwillen die Unwürdigkeit des Wohnungslebens, das zur körperlichen Verkümmern der heutigen Generation in hohem Maße beigetragen hat. Er wird zum bewußten Streiter für eine gesunde Arbeitsweise, ein unermüdetlich tätiger Kämpfer für den Gedanken des 8-Stundentages. Sein Kampf gegen den Kapitalismus, der „Volks“giste erzeugt, Wohnungswucher betreibt, die Lebenskraft des Proletariats aussaugt, wird bewußter, energischer und erfolgreicher von ihm geführt werden als von einem Geschlecht, das sich seiner körperlichen Kraft nicht bewußt geworden ist.

\*

„Im gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“, ein Grundsatz proletarischer Organisationen, die Körperkultur betreiben, der schon deutlich hinweist auf die Zusammenhänge der körperlichen und geistigen Funktionen im proletarischen Menschen. Wie der Körper und seine Kräfte durch die Wirtschaftsmethode des Kapitals einseitig beansprucht und ausgebildet sind, so auch die geistigen Kräfte. Die Erziehungsinstitutionen der herrschenden Gesellschaft, Schule, Kirche, Presse, Wissenschaft in Literatur und

Hochschule, Rundfunk, Kino (Vehrfilm), sind ausnahmslos darauf eingestellt, das zur Erhaltung der bürgerlichen Ideologie (Weltanschauung) notwendige Wissen zu vermitteln. Die Neutralität der Wissenschaft, eine bewiesene Unwahrheit, wird vom Proletariat in stärkster Weise kritisiert. Wir müssen den proletarischen Menschen zum natürlichen Denken und zur harmonischen Ausbildung seiner geistigen Kräfte verhelfen. Ihn zur Selbsterarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnis, zur Bildung eines selbstigeren Urteils zu veranlassen, ist die Art, in der wir Naturwissenschaft, Gesellschaftskunde und andere unsere Mitgliedskreise interessierenden Gebiete bearbeiten. Ein Hinausführen aus der Dogmatik überlieferten Buchwissens, ein rücksichtsloses Bekennen zur Wahrheit, ein ernsthafter Wille statt der einseitigen, speziellen Wissenschaftlichkeit, den Zusammenhang mit dem lebendig pulsierendem Geist eines heranreifenden, neuen Zeitalters zu gewinnen, muß das Streben unserer Organisation um die Erziehung des natürlich denkenden Arbeiters fröhnen.

\*

Unfruchtbar wäre unser Bemühen um die Erziehung der Genossenschaft, wenn nicht an die Ausbildung der innerlichen Kräfte, an die Entfaltung und Entwicklung der proletarischen Gefühls- und Gemütswelt unablässig gearbeitet würde. Welche Organisation wäre wohl geeigneter, als die proletarische Wanderorganisation zur Erweckung der seelischen Kräfte? Das Wandern, den Menschen empfänglich machend, für natürliche Schönheit, ihn die Gemeinsamkeit, die brüderliche Zusammengehörigkeit der natürlichen Welt begreifbar werden lassend, Naturliebe, Naturverständnis, Naturfreude in ihm erweckend, erzeugt den natürlich empfindenden Menschen. An ihm werden die Kräfte der bürgerlichen Kunst, die das Gefühlleben der Menschen, im Interesse der herrschenden Gesellschaftsklasse, organisieren muß, zuschanden. Seine Moral, seine Ethik drängt sich in ihrer Natürlichkeit, von der Zweipältigkeit bürgerlicher Moral, von der Verlogenheit konfessioneller Religion ab. Seine oft verlangten und gern geübten proletarischen Empfindungskräfte, im Genossenschaftsgeist, Solidaritätsgefühl, Klassenbewußtsein vortrefflich entfaltet, werden zu Grundpfeilern der Neugestaltung der Menschheitskultur.

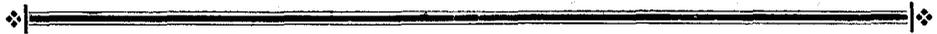
Die Tätigkeit einer Gemeinschaft, die eine sozialistische Kultur anstrebt und zu allererst eine erzieherische Aufgabe lösen muß, kann nur darauf gerichtet sein, den proletarischen Menschen in all seinen Fähigkeiten zu erfassen. Aus dem bürgerlichen, d. h. dem einseitig in seinen Kräften ausgebildeten Menschen, den allseitig harmonisch entwickelten, den natürlich organisierten, den natürlich denkenden, den natürlich empfindenden Menschen zu erziehen.

\*

So einfach diese Erkenntnis uns heute klingen mag, wir haben in unserer Arbeit, die wir als Gau Brandenburg des L.W. mit den tätigen Kräften unserer Organisation gemeinsam durchführten, die Konsequenz und Einheitlichkeit mit aller Energie während eines ganzen Jahres unablässig wahren müssen, um zu der grundlegenden Arbeitsmethode zu gelangen, die allein ersprießlich für unsere künftige Kulturarbeit sein kann.

Das Referat des Genossen Hodann auf der Gaukonferenz des vorigen Jahres gab gewissermaßen die Richtung an, auf welcher fortwährend System und Methode unseres Aufgabekreises gefunden werden konnte.

Die Naturfreundetagung in Magdeburg zu Pfingsten 1924 hat in den einzelnen Referaten und den übrigen Veranstaltungen wohl in umfassender Weise gezeigt, wie verheerend, verhängnisvoll die Erziehungsarbeit der bürgerlichen Gesellschaft auf Körper, Geist und (Gemüt) Seele des Proletariats wirkt. Vorausblickend zeigte diese Tagung, deren Zusammenfassung (unvollkommen vielleicht noch) Ausdruck fand in den an dieser Stelle bereits einmal abgedruckten Richtlinien, die von der Bezirksleiterkonferenz des Gaues angenommen wurden, in Frankfurt a. M. jedoch in ungünstiger Situation abgelehnt wurden. Die Gauleiterkonferenz in Frankfurt a. M., ganz erfüllt von dem Gedanken, daß der Gau Brandenburg, als Pulverfaß der Bewegung, das Organisationsgebäude zu sprengen drohte, sah in Ereignissen und Tätigkeiten stark politisch orientierter Persönlichkeiten die Arbeit des Gaues Brandenburg. Parteipolitische Gegensätze wurden so ausgelöst, die nur deshalb ohne stärkere Wirkung auf die Organisation geblieben sind, weil in der Mitgliedskaste der Wille zur Naturfreunde-bewegung starken innerlichen Sitz gefunden hat und die kleinsten, einer proletarischen Kulturorganisation unwürdigen Auseinandersetzungen ohne innere Anteilnahme erfolgen konnte.

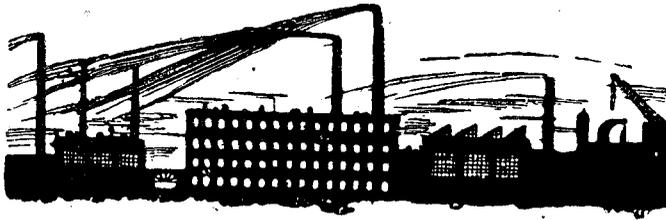


Naturfreund sein, heißt: seine Kräfte und Fähigkeiten natürlich zu gebrauchen; heißt: in ständigem Kampf mit der Unnatur der heutigen Gesellschaft auf welchem Gebiete sie sich auch zeigen mag, zu stehen. Naturfreund sein, heißt: Umgestalter sein! (Revolutionär, wenn ihr ein anderes Wort hierfür braucht!) Die Verhältnisse, die Menschen lebens- und liebenswert, n a t ü r l i c h werden zu lassen.

Unsere Aufgabe als Naturfreundeorganisation liegt also ganz klar! Jeder unserer Mitarbeiter, das ist: jedes unserer Mitglieder, hat seinen Fähigkeiten und seinen Kräften gemäß, seinen Teil Erziehungsarbeit an den Naturfreunden seiner Gruppe, aber auch außerhalb des Vereins in seiner gewerkschaftlichen, politischen Organisation, in seinen Familien-, Arbeits- und Freundeskreisen und vor Allem: an sich selbst zu leisten. Unsere gemeinsame Arbeit, die wir in Konferenzen, in Funktionär- und Arbeitskreisen pflegen, muß schöpferisch wirkend, Kräfte und Fähigkeiten auslösen, die den angezeigten Weg weiter verfolgend, ausbauend und führend Erziehungsarbeit leisten können. Die Möglichkeiten hierfür bieten neben den Arbeitsgebieten, die im Statut des Vereins sowohl, als auch in Organisationsbeschlüssen festgelegt sind und als der Wesenskern unseres Wirkens an erster Stelle behandelt werden, die Notwendigkeiten, die aus besonderen, soziologischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder anderen auftretenden Interessen, der Mitgliedschaft, Klärung beanspruchen. Uns als Naturfreunden ist Ziel hierbei: Natürliches Denken, Empfinden und Handeln zu erwecken.

Die Gaukonferenz dieses Jahres darf dem Wesentlichen, das unsere Bewegung darstellt, nicht nebensächliche Beachtung schenken. Sie hat mit der praktischen Anwendung der erzieherischen Macht, der den Willen der Mitgliedschaft verförpert, dafür zu sorgen, daß „im Befreiungskampfe des klassenbewußten Proletariats eine Stätte für wirklich sozialistische Kulturarbeit“ tätig wird.

Emil Jensen.



## Handeln wir!

Es ist mit Gewißheit voranzusehen, daß auf der diesjährigen Gaukonferenz die Arbeit des Gaues Brandenburg eine ausgiebige Kritik erfahren wird. Kritik, vorurteilslos und in strenger Sachlichkeit vorgenommen, wirkt zweifellos befruchtend und anregend und einer solchen Kritik wird die Arbeit des Gaues Brandenburg standhalten können. „Kritik“ aber, die mit einer vorgefaßten Meinung an die Dinge herangeht, emsig bemüht auch nur den Schein einer Begründung zu erhaschen, ist keine Kritik. Im günstigsten Falle führt sie zur Verzerrung der Tatsachen, zu nutzlosen Diskussionen. Die Unverbesserlichen aber, die Mörgler von Beruf und Geburt, werden auch damit nicht zu belehren sein; ist doch selten ein Licht der Erkenntnis in ihre Gehirne gedungen. Lassen wir sie bei ihrer „edlen“ Aufgabe beharren.

Wir aber wollen uns die Frage vorlegen, welche Arbeit der Gau Brandenburg im vergangenen Jahre geleistet hat, welches ihre Mängel sind und wie im kommenden Jahr besser und erfolgreicher diese Arbeit fortgeführt werden kann.

Die vorjährige Gaukonferenz war kaum dazu angetan eine sichere Arbeitsgrundlage zu schaffen. Nicht nur, daß die finanziellen Verhältnisse des Gaues durch die Inflation arg zerrüttet waren, ein Teil der Genossen war sich auch der Fülle und Schwere der Aufgaben einer proletarischen Wander- und Kulturorganisation nicht bewußt. So nur konnte es möglich sein, daß durch nutzlose Diskussionen die aufbauende Arbeit in den Hintergrund gedrängt wurde. Es ist daher keine Schönfärberei, wenn man denjenigen Anerkennung ausdrückt, die trotzdem mit unermüdlichem Eifer sich an die Arbeit machten. Galt es doch nicht nur die notwendige Arbeitsgrundlagen zu festigen; auch die immer neu auftauchenden Fragen sollten mit vereinten Kräften gelöst werden.

Als ein sichtbarer Erfolg dieser Arbeit muß das Mitteldeutsche Naturfreundtreffen zu Pfingsten 1924 in Magdeburg angesehen werden. Wir dürfen natürlich die Mängel dieser Veranstaltung nicht außer Acht lassen, Mängel, die darin bestanden, daß ein Teil unserer Mitglieder noch nicht ganz von den Aufgaben einer proletarischen Kulturorganisation durchdrungen ist und die sich darin äußerten, daß sie der Veranstaltung fernblieben. Auch das war ein Fehler, daß es nicht gelang, die Magdeburger Arbeiterschaft in stärkerem Maße zu interessieren. Diese Fehler haben aber dem wirklichen Wert der Veranstaltung keinen Abbruch tun können. Sie war ein klares Bekenntnis mitzuhelfen am großen Werk der Befreiung der Arbeiterklasse durch die Erfüllung der kulturellen Aufgaben der proletarischen Bewegung. Sie hat Mittel und Wege gezeigt, wie diese Aufgaben gelöst werden können. Der Erfolg der Tagung ist dann auch nicht bestritten worden. Die Kritik der Magdeburger Tagung konnte nur eine Bestätigung der oben geschilderten Mängel sein. Was darüber hinaus über die Magdeburger Tagung gesagt wurde, war nichts als ein leeres Gerede. Wir wollen es uns ersparen, darauf näher einzugehen, wie beispielsweise auf das „Urteil“, die Anwesenheit eines kommunistischen Referenten habe schon genügt, um der Tagung einen stark „partei-kommunistischen“ Charakter zu geben. Eine führungswahre „geniale“ Beweisführung! Soviel sei aber gesagt: diese „Methode der Kritik“ hat dann nichts mehr mit Kritik gemein.

Aufgabe des Gaués Brandenburg wäre es nun gewesen die Ergebnisse der Magdeburger Tagung voll auszuwerten, mit vereinten Kräften auf der in Magdeburg gewonnenen Grundlage weiter zu arbeiten. Aber wir mußten es nur allzu deutlich erfahren, daß einer Anzahl Mitglieder der Wille dazu fehlte. Statt ernste, aufbauende Arbeit zu leisten, wurde das Schlagwort von der „parteilichkeit“ geprägt, und alle möglichen und unmöglichen Dinge mußten herhalten, um die Arbeit des Gaués Brandenburg dazu zu stempern. Mit viel Geräusch und Lärm wurde von gewissen Seiten Stimmung gegen den „Fahrtgenos“ gemacht. Wer kennt nicht all die krampfhaften Anstrengungen, um den Beweis „parteilichkeit“ Einstellung des „Fahrtgenos“ zu erbringen, Anstrengungen, die letzten Endes nichts anderes sein sollten, als eine „Rechtfertigung“ der dann einsetzenden Flug- und Merkblattkampagne. Es soll nicht vergessen werden, daß besonders von den auswärtigen Ortsgruppen auch gute und ernstgemeinte Ratsschlüsse für den Fahrtgenos kamen, und wir wollen hoffen, daß diese erste Kritik auch auf der Gaukonferenz fortgesetzt werde.

Das Treiben der Flugblattschreiber aber wird bei noch so unvoreingenommener und ruhiger Kritik aufs schärfste verurteilt werden müssen. Sie haben den Gau Brandenburg in eine Lage gebracht, in der jede aufbauende Arbeit auf ein Minimum zurückgedrängt worden ist. Statt nach der Magdeburger Veranstaltung sich in die intensivste Propagandaarbeit zu stürzen, um den Grund dafür zu legen, daß der Touristenverein auch in Brandenburg zu einer proletarischen Massenorganisation werde, wurden alle Kräfte der Organisation durch leichtfertig angezeitelte Streitfragen verbraucht. Und so nur konnte es möglich sein, daß nach einem Jahr angestrengtester Tätigkeit die äußeren Erfolge der Arbeit nur gering sind. Es wird den Flugblattschreibern daher mit aller Deutlichkeit gesagt werden müssen, daß ihnen am allerwichtigsten das Recht der Kritik zusteht, daß vielmehr ihre „Tätigkeit“ es ist, die eine strenge Kritik erfahren muß.

Wie sehr die Flugblattkampagne verbunden mit einseitiger und tendenziöser Berichterstattung die Arbeit des Gaués Brandenburg geschädigt hat, bewies die Gauleiterkonferenz im Oktober 1924 in Frankfurt a. M. Flugblätter und einseitige Berichte haben die Arbeit des Gaués Brandenburg in der unmöglichsten Weise verdreht und verzerrt. Daß auf dieser Tagung der Gau Brandenburg nicht als Angeklagter sondern von vornherein als Verurteilter angesehen wurde, gereicht der Konferenz ebensovienig zur Ehre wie die Tatsache, daß sie das vorher festgelegte Urteil beinahe kritiklos schluckte. Wir wollen auf die Einzelheiten der Konferenz nicht näher eingehen. Nur soviel sei gesagt: sie bewies in der eindeutigsten Weise, daß ihr der Sinn der Arbeit, wie wir sie im Gau Brandenburg leisten, ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist.

Die Konferenz verlang energische Maßnahmen gegen politische Fraktionsbildungen innerhalb des Vereins. Kann aber der T.W. sich noch weiterhin eine Organisation nennen, in der alle proletarische Richtungen Raum haben, wenn er sozialdemokratische oder kommunistische Mitglieder an der Erfüllung ihrer wichtigsten Pflichten hindert? Sozialdemokraten sowohl als Kommunisten sind bemüht, die Arbeit des T.W. in den ihrer Erkenntnis nach richtigen Bahnen zu halten. Wenn sie sich zu diesem Zwecke zusammentun und lebhaft Anteil nehmen an der Arbeit des T.W., so kann man darin doch wohl nicht gut eine Gefährdung der Arbeit des T.W. sehen. Oder soll dieser Beschluß nur gegen die eine Seite, die Kommunisten, gerichtet sein? Auf der Konferenz in Frankfurt a. M. kam aber das ziemlich unverhohlen zum Ausdruck und auch jetzt deuten viele Dinge darauf hin. Es ist doch längst kein Geheimnis

mehr, daß trotz Frankfurt und seiner Beschlüsse gerade in Berlin die sozialdemokratische Fraktionsstätigkeit emsig weiterbetrieben wird. Was der Beschluß der Gauleiterkonferenz verhindern sollte — die Behandlung parteipolitischer Fragen innerhalb der Organisation — wird gerade durch ihn hervorgerufen. Der Vorwurf fraktioneller Arbeit, sowohl von sozialdemokratischer als auch von kommunistischer Seite, hat und wird auch in Zukunft parteipolitische Fragen innerhalb des L.B. aufröhlen, die die Arbeit des Vereins hindern können. Unsere Aufgabe muß es nun sein, dahin zu wirken, daß diese Streitfragen in sachlicher und objektiver Weise ausgefochten werden.

In einem weiteren Beschluß verlangt die Frankfurter Konferenz die Begrenzung der Aufgaben des L.B. auf wandertechnische und naturwissenschaftliche Fragen. Die Auffassung des Gaués Brandenburg über die Aufgaben des L.B. ist bereits oft genug dargelegt worden und so bekannt, daß es nicht notwendig ist sie als Beweisführung gegen diesen Beschluß anzuwenden. Ein treffenderes Beispiel noch als das Urteil des Gaués Brandenburg über die Unzulänglichkeit dieses Beschlusses gab die Konferenz selbst. Genosse Steinberger kritisierte ausgiebig die allzu begrenzte Auffassung von der Tätigkeit des L.B., wie sie in den süddeutschen Gauen vorzufinden ist, wo man sich teilweise nur mit wandertechnischen Fragen beschäftigen will. Und Genosse Volkert betonte, daß es unsere Aufgabe ist, den Arbeiter schau en und den ken zu lehren. Und das ist es ja, was wir im Gau Brandenburg erstrebt und getan haben. Warum also die Kritik an der Brandenburger Arbeit? Ein prinzipieller Unterschied in der Auffassung besteht keineswegs. Wir haben im Gau Brandenburg nur immer betont, daß, wenn der Arbeiter auf den Wanderungen schauen und denken lernt, sich das nicht nur auf naturwissenschaftliche und wandertechnische Dinge beschränken kann. Das Wandern bringt den Arbeiter in engste Berührung mit sozialen und kulturellen Fragen. Er sieht den Raubbau am Waldbestand, das Elend des Landproletariats, spürt das Elend des Wohnungswesens doppelt schwer und muß darum zu einem Kritiker an den gegenwärtigen sozialen Verhältnissen werden. Die Behandlung bestimmter kultureller und sozialer Fragen neben den naturwissenschaftlichen Aufgaben ist darum eine notwendige Ergänzung des Arbeitsgebietes des L.B. Seine Tätigkeit wird dadurch nur wertvoller, in keiner Weise aber geschädigt.

Die diesjährige Gaukonferenz wird die Aufgabe haben, eine gesunde Arbeitsbasis im Rahmen der Frankfurter Beschlüsse zu schaffen, sie wird aber auch dahin zu wirken haben, daß die bisherige Arbeit des Gaués Brandenburg die berechnigte Anerkennung durch die Zentralinstanzen des Vereins erfährt. Darüber hinaus aber heißt es: mit vereinten Kräften an die Arbeit! Was im vergangenen Jahr in den Anfängen stecken blieb, muß energisch fortgesetzt werden. Die Schaffung einer Massenorganisation muß als nächstes Ziel gelten. Und dabei müssen alle verfügbaren Kräfte mithelfen. Rummern wir uns nicht um die Mörgler und Quertreiber; handeln wir!

et.

## Notwendigkeiten!

Fritz Schuppa.

Es wäre einladend und interessant die wechselvollen Tendenzen unseres Gaués über die kurze Spanne eines Jahres zu untersuchen und festzuhalten; zumal wohl unsere zukünftige Arbeit eine deutliche Wendung erfahren muß. Doch beschränken wir uns auf das Wesentlichste.

Die 7. Gaukonferenz ergab zwei Tatsachen, die für den kommenden Verlauf der Dinge von Bedeutung wurden — von vielen leider erst spät erkannt. Die unter dem Kennwort „Inflationstimmung“ allgemein bekannte geistige Situation, — durch die damalige wirtschaftliche und politische Katastrophe heraufgeschworen — führte zu einer ausgesprochenen „Links-Einstellung“ vieler Abt- und Ortsgruppenvertreter. Die Wahl des Gauvorstandes fiel dementsprechend aus; unterstützt durch die Tatsache, daß ca. 50 Prozent aller Ortsgruppen nicht vertreten waren. Dazu kam als erfreuliche Tatsache, daß die kulturelle Situation in unserem Gau einer zunehmenden Klärung entgegen ging, was beim Referat Hodann wie in der folgenden Diskussion deutlich in Erscheinung trat.

War unser Gau mit dem nackten Leben aus dem Mark-Zusammenbruch gerettet und die Bahn freigelegt für die künftige Aufbauarbeit, so hätte es hierzu aller gemeinsamen Kräfte bedurft dieser harten Aufgabe mit neuer Willenkraft zu dienen. Daß diese Einstellung unterlag, ja unterliegen mußte, wurde gar zu bald ersichtlich. Die aus Gründen der Regulierung der vorhandenen Richtungsstimmungen gefaßten Beschlüsse (bezgl. Ablehnung einseitig parteipolitischer Bindung, bezgl. Ausgestaltung und Tendenz des „Fahrtgenos“) erwiesen sich schnell als wirkungslos oder sogar als Argument des Gegenteils — — „wie ich es auffasse“. Die Mehrheit der Gauleitung war vielmehr gewillt von dem ihr geschenkten Vertrauen den ihrer

politischen Einstellung entsprechenden Gebrauch zu machen. Es entstand ein merkwürdiges Surrogat aus politischer Gesinnung und Kulturtrieb — im Mantel der Harmlosigkeit auftretend.

Das erste Kennzeichen für diesen Kurs war die März-Nummer des „Fahrtenos“; die mit einer lebhaften Gegenwehr im Berliner Bildungskreislauf beantwortet wurde. Weitere Beweise ihrer aneiglich durch die Gaukonferenz bestimmten „Richtung“ brachte die Gauleitung ausschließlich des Mitteldeutschen Naturfreundeskreises, dessen „Belebung“ befanntlich auf der Frankfurter Reichskonferenz nicht unwesentlich erhellt worden sind. Ich reihe noch kurz aneinander: Die Auffassungen über „Die Aufgaben der Naturfreunde“ im Sonderheft „Gegen den Strom“, die mehr und mehr sich bemerkbar machende Zellenarbeit kommunistisch eingestellter Mitglieber und Funktionäre, die Auseinandersetzungen in der Ortsgr. Berlin — Abwehrbewegung — Flugblätter — Reichskonferenz und — scheinbare Neuorientierung.

Denn nachdem man im Novemberheft des „Fahrtenos“ unter „Marxistisches“ von dem „Zwang zur Isolation“ für kommunistische Fraktionsarbeit unterrichtet wurde, läßt die Gauleitung im Dez.-Heft mitteilen, daß wir eine „proletarische W a n d e r o r g a n i s a t i o n“ sind. Durch diese Feststellung will sie sich wahrscheinlich wörtlich auf den Boden der Frankfurter Beschlüsse stellen.

Doch Spatz beiseite. Die Organisation leidet an einer schleichenden Krankheit, die an ihrem Körper zehrt und den Organismus lahm legt. Mit jeglichem Versteckspiel muß Schluß gemacht werden. Wir brauchen klare Entscheidungen in allen Konferenzen, restlose Klarstellung unserer Ziele und Aufgaben und konsequente Nachschaffsforderung von allen verantwortlichen Funktionären.

Dabei müssen wir aus der Erfahrung, daß die praktische Arbeit bei manchem „Revolutionär“ aus einer Klut von Resolutionen und allbekanntem Vorfahrenschwäg bestand; wo vieles schlecht gemacht wurde, aber wenig besser. Kulturelle Auseinandersetzungen waren hier oft nichts weiter als die Möglichkeit sich in der Kunst der Schlagfertigkeit und Schmähung zu üben, und jede Debatte zur planmäßigen Parteidiskussion zu machen. Verantwortungslose „Mitarbeiter“ erfanen zur „Belebung“ der Organisation die verschiedensten Reizmittel. (Ausschlußversuche gegen Reichsbannerleute und unbequeme Geaner solchen Treibens.)

Die neueste Errungenschaft ist freilich momentan: Neuorientierung — bei der alle bisherigen Kritiker und Mahner zu „naiven Kleinbürgern“ werden, die alle möglichen „verfl. Streitfälle, Kleinliche Klatschereien usw.“ — „recht unerhebliche Vorkommnisse der letzten Zeit entstellt und tendenziös aufbauscht zum Anlaß einer neuen Kampagne gegen die Gauleitung nehmen“. Die Sache ist in der Tat einfach verblüffend, wenn nicht der „Mantel der Harmlosigkeit“ als stark ausgetretener Schützengraben jedem halbwegs unterrichteten Leser schon längst bekannt wäre.

Diese Verhältnisse fordern von jedem Einzelnen, mehr denn je daran zu arbeiten alle Möglichkeiten für dezidierte Entlassungen und Versteckspiele abzuschneiden; und dabei weder zu erlahmen noch jedweder Umwandlung persönlicher Sentimentalität nachzugeben. Unser Ziel ist die tätige Mitarbeit am Gebäude unserer großen herrlichen Organisation; zum Wohle der jugendlichen und erwachsenen Arbeiterschaft. Dabei bekämpfen wir die Aufrichtung enger Parteilocher, und die vielfach geübte Parteilocher verknöchert Fraktionsknechte. Nur in der freien Luft der Toleranz gleichberechtigter Faktoren kann neue Kulturentwicklung sich schöpferisch gestalten. Die Kulturauffassung des Proletariats wird nicht aus fraktionsmäßig organisierten Konventikeln fertig bezogen; sie erreicht Form und Vollkommenheit, Klarheit und Stärke nach den allgemeinen Gesetzen der Gesellschaftsentwicklung. Weder die Wirtschaftsgeschichte, noch die Kulturgeschichte lassen sich konstruieren; man kann nicht eine historische Periode abhacken und eine neue dahinterbauen. Man kann nur die organische Entwicklung in ihrem Auf und Ab, ihrem Hin- und Zurückfluten zielbewußt — aber in Erkenntnis des organischen Werdens jeder Entwicklung — beeinflussen.

Die moderne Arbeiterbewegung, für politische und wirtschaftliche Machtentfaltung vorwärtsdrängend, wäre undenkbar, ohne das Grundgefühl des kulturellen Wollens. Alles ist hier noch Taufen, Versuchen, Unsicherheit. Man täuscht sich vielfach über den Stand einer neuen Kulturentwicklung, man zerrt an den Keimblättern, weil das Wachstum zu langsam zu gehen scheint. Sorgen wir dafür, an Stelle der blutleeren Konstruktionen einen wirklich schöpferischen Kulturwillen zu wecken, das organische Werden der neuen Kultur tatkräftig zu fördern. Als Naturfreunde finden wir hier ein großes Arbeitsfeld vor, größer als unsere Kräfte es uns gestatten.

Es wäre müßig die Spezialaufgaben unserer Organisation in diesem Prozeß wiederum in allen Einzelheiten darzulegen. Es hat sich alles auf die Grundforderung der nächsten Zeit zu richten:

Beseitigung aller Parteitendenzen politischer Anfänger und eine ehrliche Neuorientierung auf die wirklichen Aufgaben der Naturfreunde-Bewegung.

# Schöne Worte — — — und was für Taten!

(Eine Mundschau.)

Das „Naturfreunde-Parlament“, wie die Tagung in Frankfurt a. M. von einigen stolz genannt wurde, hat sich letzten Endes als ein „Staatsgerichtshof“ in Miniaturausgabe zur Beurteilung von Kommunisten entpuppt. Als Ankläger suchte Schreck-Bielefeld es seinem großen Bruder Niedner gleichzutun. An „Beweisen, Dokumenten“ hatte er keinen Mangel. Diese „Beweise“ habe z. T. auch ihre Munde durch die deutschen Gaublätter gemacht. Wie es nun bei den Naturfreunden dieser Gauen mit der vielgepriesenen parteipolitischen Neutralität aussieht, sollen nachstehende Beispiele zeigen. Damit holen wir das nach, was unsere Delegierten in Frankfurt noch schärfer hätten ausdrücken sollen, daß nämlich unsere Bewegung auf die Politik der SPD. festgelegt werden soll und daß ein Teil der Gaublätter in diesem Sinne geleitet wird. Und weil nun das Gaublatt von Brandenburg diesen einseitig parteipolitischen Kurs nicht voll und ganz segelt, hat eine müßige Heße gegen dasselbe einsegt.

Da ist zuerst die „Deutsche Arb.-Sport-Ztg.“ vom Nov. 24, deren Leitartikler Schreck sich mit der Tagung in Frankfurt beschäftigt. Nachdem er feststellt, daß sozialistische Kultur ein Ziel (!) bedeutet, „daß es sich darum handelt, den Menschen vorzubereiten auf einen Zustand, der eintreten soll“, kommt er zu einer spaltenlangen Kommunistenheße. Die Fraktionen der KPD. hätten nur den Zweck, für eine politische Partei zu werden! Dieser dumm-dreisten Behauptung stellen wir einen Artikel des sozialdemokr. „Volksboten für Zeig“ vom 24. 8. 24 gegenüber, wonach ein maßgebender SPD.-Politiker auf der Leipziger Kulturwoche von der Arbeiter-Sport- und Kulturbewegung folgendes sagte: „Diese Bestrebungen standen bisher nur in losem Verhältnis zur Partei (SPD.). Teilweise sind diese Gebilde noch vom Ungeist des Kommunismus durchseht. Es mangelt ihnen die sozialistische Disziplin. Sie sind noch nicht sozialdemokratisch gebunden“!! Genügt das?

Ferner schreibt Schreck: „Wenn wir wandern, wenn wir Heime bauen, gilt als Grundsatz: Diese Einrichtungen sind für alle da. Nicht nur eine Gruppe, Sippe oder Clique ist beteiligt, sondern alle haben Anteil daran!“ Dazu ist zu sagen, daß dieser „Grundsatz“ herrlich zur Anwendung kam, als am Versammlungstage die Hütte der Ortsgr. Hannover für die anderen Mitglieder geschlossen war, da sie vom Reichsbanner besetzt war! — — —

Oder ein anderes Beispiel aus dem Lande des sogen. „Larsozialismus“: Aus der Dezenber-Nr. des „Südbayrischen Wanderers“ entnehmen wir, daß eine Veranstaltung in Freising durch den Choral „Das ist der Tag des Herrn“ eingeleitet wurde. In der folgenden Ansprache bei der Einweihung der Freisinger Hütte brachte der Vorsitzende klar zum Ausdruck, wie und mit welchen Mitteln solcher „Larsozialismus“ geleistet wird! Wörtlich steht im „Südbayr. Wanderer“: „Insbesondere war es Herr Kommerzienrat Lehmann und die Graflich Raytsche Hofbrauhausverwaltung, welche in großzügiger Weise den Verein unterstützten. . .“ Als Symbol dieser sozialdemokratisch-kapitalistischen Hofbrauhaus-Kultur hat man ein Zimmer des Hauses sinnig in schwarz-rot-gold ausgemalt. —

In dem Gaublatt Rheinl.-Westfalen vom Nov. spricht der Obmann H. Siepmann seine Genugtuung darüber aus, daß endlich gegen „moskowitzische Zerstörungsfucht“ energisch vorgegangen wird und gegen den parteipolitischen Mißbrauch des Touristen-Vereins durch die Kommunisten. Im Blatt Nr. 7 vom Juli 24 brachte er aber groß aufgemacht und mit Noten (Reichsbannermarsch?) „Schwarz-Rot-Gold“! Die Nr. 8 (August) ist pazifistisch, „Nie wieder Krieg“, und es wird darin „lebendige Ausgestaltung des Völkerbundes“ verlangt! Ferner von Siepmann: „Wir lehnen es ab, eine neue Kultur auf Barrikaden und Leichen aufzubauen“. Weiter: „Wir gehen unseren Weg als als Republikaner!“ „Wir sind Gegner aller Methoden größenwahnsinniger Menschen.“ (Oktober v. J.) Diese Form ist fast wörtlich aus dem Flugblatt der SPD-Fraktion (gez. Lau) übernommen.

Im Blatte des Gaus Sachsen wird Lau's Flugblatt fogar unter „Eingänge“ besprochen. In Nummer 7 desselben Blattes werden die verschiedenen Gaublätter besprochen, um dann eine warme Empfehlung von vier SPD-Zeitschriften und einer freideutschen (!) anzuhängen. Wirklich „parteilos neutral“ im Sinne Schreck's u. a. ist es, wenn man in Nummer 6 des „Wanderers“ zwei Bekanntmachungen untereinander bringt, deren erste den Ortsgruppen und Bezirken verbietet, sich irgendwie „im Zeichen kommunistischer Parteipolitik zu betätigen“ und in der zweiten auffordert, an der sozialdemokratischen Kulturwoche teilzunehmen und ferner Reklame macht für einen Kursus des Leiters des Bildungswesens der tschechoslowakischen Sozialdemokratie! In einem Artikel über die Pulverhäuser am Königstein wird gesagt, sie seien „Dome für die müden Menschen unserer seelenlosen Zeit“

und „Seminare für Demokratie und Freiheit“. Dies wurde bekräftigt durch Teilnahme der Ortsgruppe Königstein der SPD an dieser Naturfreundefeier (Nummer 9 v. J.).

Ein besonderes Kapitel ist der „Gau-Bote“ in Wien, am Sitz der Zentrale. Er empfiehlt unter „Angebot nur für Naturfreunde“ seinen Mitgliedern folgende Bücher in Heft 1-2: „Prinzeß Übermut“ von Trinius, „Marjissenzauber“ von Rof, „Amata-Liebesopfer“ von Rof und „Der General“ von Schönhan! In einem Aufruf muß Stellung genommen werden gegen den großen Schnapskonsum auf Naturfreundeveranstaltungen! (Heft 3-4).

Diese kleine Auslese zeigt uns, wie man im Touristenverein in einigen Gauen proletarische Kulturarbeit leistet; wie direkt in den Gaublättern für die SPD gearbeitet wird und sie dauernd ihre Spalten zur Kommunistenhege offenhalten. Verstärkt wird dieses Treiben noch durch sogenannte „Merkblätter“ der sozialdemokratischen Fraktion. Die Genossen müssen überall gegen diesen Mißbrauch ihrer Gaublätter protestieren und an Hand vorstehenden Materials die ganze Heuchelei der Schreck, Siepmann, Lau u. a. ins rechte Licht rücken! ep.



## Theorie und Praxis.

W. Schade, Finsterwalde (M. L.).

Der L. W. im Rahmen der proletarischen Bewegung. Wenn man einen Abschnitt beendet und sich anschickt, einen weiteren Schritt zu tun, so ist es unbedingt notwendig, sich über den Einsatz und die Auswirkungen des zu beginnenden ein klares Bild zu verschaffen; um nicht irgendwelchen Trugschlüssen nachzueilen, sondern sich vom Anbeginn des Werdenden auf die realen Tatsachen einstellt. Jede Arbeit, in der die eingesezte Kraft nicht aufgewogen wird von dem Wert des Entstehenden, ist eine Sisyfusarbeit. Wir haben nicht Linien zu ziehen und Fäden zu zerreißen zwischen uns und dem Bürgertum, zwischen den Besitzlosen und den Etwasbesitzenden; denn eine natürliche Scheidewand schiebt sich zwischen uns und sie; eine unüberbrückbare Kluft, für die es keine Fundamente gibt, um Brückenstege von uns zu ihnen und von ihnen zu uns zu legen. Es trennen uns keine künstlich konstruierte Schranken, Formeln und Gesetze, sondern aus dem natürlichen Nebeneinanderherleben heraus sind jene Risse entstanden, die sich zu unüberbrückbarer Kluft in den Ringen der Vergangenheit und Gegenwart gebildet hat. Wir erklären der verrotteten bürgerlichen Gesellschaft und dem kapitalistischen Staaten- und Wirtschaftsgebilde in Wort und Schrift den Krieg, befürworten und propagieren den Klassenkampf als das Mittel zum Zweck; zur Ausstragung des Kampfes und Einrichtung der proletarischen Gemeinschaft. Das Grundfundament der bekämpften Staatsform ist die bürgerliche Familie mit ihrem gesetzlichen Schutze, der es dem Einzelnen gestattet, ungezählte Nachtmittel in Form von Werten und Produktionsmitteln in seine Hand zu vereinigen und sie auf seine Nachkommen erblich zu übermitteln zur ungehinderten Aubeutung schaffender Massen und das Gesetz schützt jene brutalen kapitalistischen Profitindividuen, die sich erst aus der bürgerlichen Familie entwickeln konnten und heißt diesen Raub und Ausbeutung, der wenig Wenigen ein Herrenleben gestattet und Millionen zu einem Hundesein degradiert, „göttliche Weltordnung“, unter dem Motto: „Jedem das Seine“; den Schaffenden den Hunger, Not und Elend, und den Prassenden ein Parasitenleben.

Das ist bürgerliche Ideologie und Kultur unter dem Protektorat der bürgerlichen Familie, zu dem in bewußtem Gegensatz steht der proletarische Kult mit der proletarischen Gemeinschaft aufgebaut auf dem Fundament des gegenseitigen Helfens, des Solidaritätsgedankens.

Das ist eine Theorie, die man nun ausbauen, verallgemeinern oder spezialisieren kann, ganz nach Belieben. Die Praxis jedoch läßt keinen derartig weiten Spielraum; sondern sie gestattet uns nur zwei Entscheidungen: entweder das Eine oder das Andere. Festhalten am Alten, dem Bekannten und aufrichten das Neue und Wegsucher sein, hinein in das Land des Werdenden. Jeder Mittelweg ist eine Hemmung und wenn wir tausende von formalen Entschuldigungen suchen und finden, so bedeutet das nichts. Gleich einem schwankenden Rohr am verschilften See, mit dem der Abendwind spielt, ein Wiegen im Winde, ein Sichgehen-

lassen, mittreiben mit dem breiten, gemächlich dahinfließenden Strom. Selbst die uns so oft begegnende Entschuldigung: der Mensch ist ein Produkt der Verhältnisse und kann sich nicht auflehnen gegen Machtfaktoren, die da stärker sind als er, so besagt diese Formel ebenfalls nichts. Sie ist der Ausdruck eines Wollens, das Nachhängen eines Traumes, dem der Wille zur behaftenden Tat fehlt.

Aus der Erkenntnis, daß die Verhältnisse die Grundfaktoren allen menschlichen Lebens sind, die ihm und seine Lebensform bedingen, gibt es doch nur eine Konsequenz: sind es die Verhältnisse, die uns hindern, uns zu leben, wir zu werden, so ist es notwendig, jene Hindernisse wegzuräumen und die Verhältnisse nach unserm Willen zu meistern.

Wo stehen wir? Wie sieht es in uns aus? Was geht um uns herum vor?

Diese drei Fragen sind zu beantworten.

Die erste: Wir stehen still. Zur zweiten: Wir treiben Schöngesterei, werden Sekte, Verein und sind tot.

Zur dritten: Eine große Erschlaffung geht durch die Lande, selbst größere Ereignisse sind nicht in der Lage, das Proletariat aus seinem Stillstand aufzurütteln, einzelne Strohfeuer flammen empor und verlöschen wieder.

Die oberflächliche Beurteilung der Situation. In Wirklichkeit jedoch eine intensive Bearbeitung der Masse von den zwei Extremen, eine Klärung nach rechts sowohl wie links.

Als wir nach dem Tagen eines Novembers 1918 ein Emporschnellen des L.W. zu verzeichnen hatten, standen wir alle unter dem Eindruck eines großen Erlebens, das uns sechs Jahre in Atem gehalten und am 9. November 1918 einen Abschluß fand. Es war logisch, daß sich alle Teile des Proletariats einem gehobenen Gefühl befanden, ging doch die November-Revolution so schnell und ohne große Kraftanstrengung vorüber. Man baute auf den Zukunftstaat, die demokratische Republik; bewarf das alte Gebäude mit neuem Puz und verklebte die alten Ritzen und Löcher und freute sich über das gelungene Werk. Wir bauten mit, machten die Innenarbeit, sorgten für die würdige Innenausstattung der „neuen alten“ Wohnräume. Sprachen und schrieben von Gemeinschaft, von Eros, definierten den Begriff Liebe (abnormer Seelenzustand, hervorgerufen durch mondscheinelle Nächte), und kamen zu guter Letzt zum Proletkult und waren lustig und guter Dinge.

Wie man jedoch bald merkte, daß die verschmierten Ritzen sich wieder öffneten und der neue Puz abfiel und das alte Haus an allen Ecken und Enden zum Vorschein kam; so mußten auch wir konstatieren, daß sich unsere Arbeit nicht bewährte, sondern in dem Gesamten sich recht kläglich ausnahm. Einigemal versuchte man zwar noch, das Zerfallene zu erneuern. Doch legten Endes sah man ein, daß es zwecklos sei noch etwas zu tun und ließ die Tapetenfetzen von den Wänden hängen und durch die geborstenen Wände die schwarze Nacht lugen, rückte etwas näher zusammen und erzählte von der Schönheit vergangener Tage. Kiegelte die Türen ab, verhängte die Fenster und blieb „unter sich“; bald verstummten die Gespräche und man langte aus Langeweile zu den Chroniken aus der Väter Tage um sich über die Vorgänge der Welt zu orientieren.

Alt ist das Haus, in dem wir wohnen und wir sind mit dem Hause im Begriffe alt zu werden. Noch ist es Zeit, die Lauheit abzuschütteln und nach den Tagen der Faulheit mit neuem Mut an das Werk zu gehen, das wir das unsere nennen.

Los von der Tradition des Gewesenen, Neues und Vollkommenes an dessen Stelle setzen.

Nicht Verein, Sekte, — sondern Bewegung ist das Ziel.

Nicht öde Parteimenschen, mit Mitgliedsbuch und Abzeichen, sondern mit Willen zur Tat voller Menschen.

Das begonnene Werk von 1918 hat erst einen Abschluß gefunden, eine Etappe geschaffen; doch seinen Abschluß hat es noch nicht. Noch ist der Machtkampf nicht entschieden, noch ringen viele Wenige.

Die Verhältnisse bedingen die Lebensform des Einzelnen, also ändern wir jene hindernde Verhältnisse.

Wir, der L.W. allein?

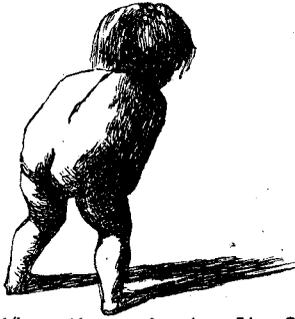
Warum nicht mit dem A.W.B. und all den andern, die uns nahe sind?

Ueber Schranken hindernder Säune die Hände gereckt und die Hand des ringenden Bruders gegriffen und im gemeinsamen Kampf die Stützen des Alten zu Boden gerissen.

Das Werk der Befreiung der Arbeiterklasse ist nicht das Werk einzelner, sondern aller Helfenden. Welches sind die hemmenden Schranken, die uns voneinander trennen und wie können wir sie beseitigen, sind die Fragen der nächsten Zeit; helfst alle mit, den Bau zu beginnen, die Fundamente zu versenken, auf denen das neue Haus der proletarischen Gemeinschaft auf dem Prinzip der gegenseitigen Hilfe sich erheben soll.

# Der stille Zuhörer.

W. Dulan.



Den stillen Zuhörer finde ich überall. Manchmal ist er mir unangenehm, besorgniserregend, widerlich, entfremdet. Ein andermal wieder ist er mir angenehmer Mensch, ein taktvoller, verständiger, aufmerksamer Zeitgenosse. Er ist durchaus nicht harmlos und immer zufrieden, er ist nicht bar jeder Empfindung und kritiklos und doch wieder untertänig, zwanggehorchend, beherrscht. Letzteres nicht immer aus Eigenem, aus sich selbst heraus, sondern durch andere herrschend Zwanguntertänige. Und das ist es, was ich unangenehm, unfrei, widerlich, entfremdet finde. Wann, wo, warum es stille Zuhörer gibt? Diese drei Fragen will ich beantworten und wenn es nicht anders geht, eine Aussprache darüber herbeiführen. Denn zumindest muß man doch wissen, warum es stille Zuhörer gibt, unfreie, stille Zuhörer und nicht selbstbewusste, freie, selbstbeherrschte Zuhörer.

Also die erste Frage: Wann? Die Antwort ist ebenso kurz, und voll umfassend die Frage beantwortet: immer! In vielen Fällen ist es gut, daß der Zuhörer schweigt, denn dann gerade ist er aufmerksam, überlegt, selbstbeherrscht, taktvoll und angenehm. In ebenso vielen Fällen aber schweigt er, weil er nicht aufmerksam, nicht überlegt, nicht taktvoll war oder unfrei und zwanggehorchend. Und da taucht gleich wieder die dritte Frage: auf? warum. Doch erst noch die zweite Frage: wo? Nun in jeder Zusammenkunft von Menschen, in jeder Versammlung, Vorstellung, Veranstaltung, wo es etwas zu hören gibt. Auch hier gilt das zur ersten Frage Besagte. Und wieder taucht die Frage: Warum? auf.

Ich will sie beantworten, von verschiedenen Seiten betrachten und sagt mir, wie ihr darüber denkt. Hört! In einer Versammlung. Einige hundert Zuhörer lauschen den Worten des Redners. Er schildert den Kampf der Arbeiter um ihre Rechte, zeigt ihre Sorgen und Nöte auf, malt in ganz natürlichen Farben, in völlig realer, phrasenleerer und um so wirklichs-treuer Weise ihr erbärmliches Leben. Er erklärt die Ursachen dieser Verhältnisse und ihre Wirkung, zeichnet den Gegner in scharfen, hartumrissenen Linien und zeigt Mittel und Wege zur Niederkämpfung des Gegners. Die Zuhörer werden mitgerissen von seiner beredten Schilderung, von seinem Kampfesfeuer, von seinem Willen und Wollen. Sie werden lebhaft, rufen zustimmend, anfeuernd, vom Kampfeswillen erfaßt. Sie sind begeistert, klatschen in die Hände, springen auf, rufen, schreien: so ist es, und wir wollen! Der stille Zuhörer schweigt. Er rührt sich nicht, sitzt stumpfsinnig auf seinem Platz, sein Gesicht verrät keine innere Bewegung. Er scheint leblos und schweigt. — Entsetzlich. Warum?

Im Theater. Ein Volksdrama. Hunger und Tod schreiten über die Bühne. Sie freuen sich ihres Werkes. Sie haben einen Menschen in ihre Gewalt genommen. Die Satten, Zufriedenen verurteilen ihn zum Tode, — weil er Frau und Kinder nicht hungern lassen wollte. Er wehrt sich, verteidigt sich, klagt seine Richter an. Er schreit ihnen ihre Schuld in das feiste Gesicht, brüllt, tobt schier wahnsinnig geworden und — langsam senkt sich der Vorhang. Ein Beifallssturm erhebt sich. Händeklatschen erfüllt den Raum, hallt wieder, stärker und lauter. — Der stille Zuhörer schweigt. Er rührt sich nicht. Ergriffen vom Jammer, von Not und Elend des verzweifelt kämpfenden. Aufmerksam den Dingen vor ihm folgend, fühlt er mit dem Verzweifelten, kämpft mit ihm um Recht und Leben. Sieht sich selbst auf der Bühne der Wirklichkeit kämpfen und ringen und — schweigt. Überlegend, selbstbeherrscht. Warum?

Im Konzertsaal. Zwei Künstler reden zu uns durch die internationale Sprache der Musik. Violine und Flügel, meisterhaft beherrscht, durchklingen mit den, ihren Saiten entlockten Tönen den Raum. Noch ein Bogenstrich, ein Druck der feinfühlenden Fingerspitzen. Die letzten Klänge dringen ans Ohr. — Da knallt harmoniezerstörendes Klatschen durch die Stille. Zerreißt den zartgesponnenen Faden zwischen Künstler und Hörer. Unsinniges Fußtrampeln erschüttert den Boden. Der stille Zuhörer erschrickt, blickt verstört auf, schauernd, verwirrt. — Taktloser Beifall. Widerlich. Warum?

Herbstfeierstunde. Eine Mitgliedergruppe des L.W. ist der Veranstalter. Der Saal ist voll-besetzt mit erwartungsvollen Freunden. Stimmungsvolle Volkslieder dringen aus sanges-freudigen jungen Kehlen, wechseln mit ernst nachdenklichen Worten über Sinn und Inhalt des Lebens, über Herbst und Vergänglichkeit in Natur und Leben. Wort und Lied, Musik und Sprache rühren an unser Empfinden, Verstehen, Gefühl. Wir verstehen die Worte, empfinden den Wohlklang der Töne, fühlen mit den Lebenden die Absicht ihres Handelns,

ihres Wollens — und schweigen. Wir sind dankerfüllt für das Dargebotene, möchten uns enger, fester mit ihnen verbinden, ihnen unsere Hände reichen und — schweigen. Warum? Ja, warum schweigen wir, wenn wir reden sollten und reden und klatschen, wenn wir still sein sollen? Weil wir unüberlegt, taktlos, unfrei und untertänig zwanggehorchend sind. Weil wir uns nicht selbst beherrschen können, wo wir es sollen und uns beherrschen lassen, wo wir es nicht sollten.

Beherrschen lassen? Jawohl! Seit längerer Zeit wird in unseren Veranstaltungen jede Beifallskundgebung unterdrückt, niedergezwungen, vernichtet. Warum? Fragt euch doch einmal selbst und gebt euch Antwort. Da wird gesagt, es ist unproletarisch, bürgerlich, kulturell rückschrittlich, reaktionär, wenn nicht gar konterrevolutionär. Und wenn ich das höre, komme ich mir selbst beschränkt und dumm vor, denn ich kann es einfach nicht begreifen, daß eine Willenskundgebung rückschrittlich sein soll. Eine Kundgebung meiner Meinung, die dem Darbietenden zeigt, daß ich mit ihm übereinstimme, mit ihm fühle, mit ihm seelenverwandt und geistig verbunden bin. Denn ich darf und soll doch in einer Versammlung dem Redner meine Zustimmung geben, wenn der Sinn seiner Worte, seiner Rede, meiner Anschauung der Dinge und Verhältnisse entspricht. Und das geschieht manchesmal recht lebhaft. Ich darf einem Redner mein Mißfallen aussprechen, wenn er meiner Ansicht und Auffassung entgegen ist. Und auch das geschieht oft mehr als lebhaft. Und darum muß ich dem Künstler, dem Sänger, dem Redner auch in einer Feierstunde meine Ansicht, meine Meinung, Auffassung und Empfindung nicht vorenthalten. Ich will ihm auch mein Mißfallen ausdrücken und bekanntgeben, sofern mir seine Darbietungen, sein gegebenenfalls vermeintliches Können als ungenügend erscheinen. Auch der Künstler oder Vortragende will und muß wissen, ob seine Leistung gut oder mangelhaft war. Meine Beifalls- oder Mißfallenskundgebung sind der Prüfstein für ihn.

Und da sitze ich, der stille Zuhörer und schweige. Ich nehme das mir Gegebene ohne Aeußerung hin, wieder und wieder, und schweige still. Warum? Nicht weil ich mich beherrsche, sondern weil ich dazu gezwungen bin, weil ich mich beherrschen lasse, weil meine Kritik, ob gut oder nicht gut ausfallend, unterdrückt wird. Beifall kann auch Dank sein. Dank für das Dargebotene, Dank dafür, wie es dargeboten wurde. Und auch das soll nicht sein? Sie sollen und müssen es uns geben, weil sie es können, weil sie die Stimme, die geistige Fähigkeit besitzen, die es ihnen erst ermöglicht. Weil sie diese Möglichkeit von Natur aus haben und uns die Mutter Natur nicht damit ausstattete. (Das ist nun sehr relativ wahr, wird aber behauptet). Weil sie uns an ihrem Besitz teilnehmen lassen müssen, an dem auch wir Anrecht haben.

Ja, warum feiert man denn Goethe, Schiller und Kant, Marx, Bebel und Lenin? Weil sie tot sind und sich nicht gegen Mißbrauch ihres Namens, ihrer Werke, ihrer Fähigkeiten schützen können oder weil wir ihnen Dank schuldig sind? Und was wir den Toten geben, sollen wir den Lebenden verweigern?

Darum sage ich: seien wir stille Zuhörer bis zu dem Moment, bis zu der Minute, bis zu der Stunde, wo wir nicht sitzend, nicht gefühlverleugend mit unserer Meinungsäußerung wirken. Dann aber heraus mit eurer Meinung.

---

Von der Schriftleitung! Das vorliegende Heft, dessen Inhalt für einen Teil, ganz besonders der Jüngeren unserer Genossen wenig erfreuliche Themen enthält, ist nötig geworden durch die Organisationsstreitigkeiten die in der letzten Zeit die Wellen der Erregung in unserer Bewegung (sehr zum Nachteil der praktischen Tätigkeit) oft sehr hochschlagen ließen und die in der kommenden Konferenz noch einen wesentlichen Teil der Debatte ausfüllen werden. Wir werden das kommende Heft dann so auszugestalten versuchen, daß den Anforderungen der Jungen weitgehende Rechnung getragen wird, bitten aber trotz der Kürze der Zeit, die bis zur Drucklegung noch zur Verfügung steht, um Einsendung für das Thema „Wandertechnische“ geeignetes Material (Aufsätze, Skizzen — Linolschnitte). H. L.



# Ortsgruppe Berlin e. V.

Obmann: Franz Maschuhl, N 65, Brüsselerstr. 14.  
Kassierer: Paul Hampe, Wörtherstr. 9, Postfach-Konto:  
Berlin 1457 96.

Bildungsausschuß: Adolf von Neufölln, Emser Str 6 IV.  
Lichtbilderte: W. Künike, N 47, Rheinsberger Str 62.  
Die Geschäftsstelle ist jeden Montag, Donnerstag und  
Freitag von 6-8 Uhr bei Gen. Hampe.

**Achtung Lichtbildstelle!** Anforderungen für Apparate  
und Vorträge mindestens 3 Wochen vor geplanter  
Veranstaltung. Anfragen mit Abt.-Stempel und Rück-  
porto. Angabe welche Stromart und Stärke, wie hoch  
gesichert. Zur Verfügung Lichtbildvorträge: Sächst. Schweiz,  
Arbeits-Wandern in der Mark Brandenburg, Mit Kindern  
in die Weite. Auf Wunsch Besorgung von ca 2-300 Vor-  
trägen anderer Gesellschaften. Näheres über Mitwirkung  
der Lichtbildstelle in den Ortsgr. auf der Gaukonferenz.

## Zusammenkünfte.

12. Jan.: **Funktionärprüfung** 8 Uhr Gipstr. 23 a.  
(Monatsprogramm)  
29. " **Monatsversammlung** 8,00 Schulaula Wein-  
meisterstr 16/17.  
4. Febr.: **Generalsversammlung** 7 Uhr Weinmeisterstr.  
Berliner Beitrag für 1925 wird durch Rundschreiben be-  
kannt gegeben.

### Werbebezirk Norden

Fritz Schupp, N 31, Vorgängstr. 34

Am Donnerstg., den 15. Januar abends 8 Uhr beginnt  
im „Institut für Sexualforschung“ eine **Vortragssreihe**  
mit anschließender Führung:

**„GESCHLECHTSLEBEN D. MENSCHEN“**  
Stamm- und Einzelteilnehmerkarten bei den Abteilungs-  
kassierern \* Sonntag, den 18. Januar in der Auna  
Grünthaler Straße 5

### MÄRKISCHE WANDERTAGE — ihre Freuden, ihre Plage.

1. Teil: Vortrag mit Lichtbildern, Musik und Volkslieder,  
2. Teil: Warum Naturfreundshäuser? Beginn 7 Uhr,  
Eintritt 0,4 Mk. Karten bei den Abteilungskassierern.

### Werbebezirk Westen

Erich Scholl, W, Köthenerstr. 26.

Am Donnerstag, den 22. Januar

### „STIMMEN AUS DEN GRÄBERN“

Eine Feterstunde den im Januar gefallenen Kämpfern der  
proletarischen Revolution zugebacht. Sprech- und Gesangs-  
chor, Rezitationen und Klavier \* Donnerstag, den  
29. Januar abends 7,30 öffentlicher Naturfreunde-Abend  
der Abteilung Moabit

### „ARBEITERDICHTUNG“

im Gymnasium, Vochumer Str. 8 (Aula). Rezitationen,  
Gesang, Ansprache, Sprechchor. Unkostenbeitrag 30 Pf.

## Bücherstube

Erich Hinz, Pantow,  
Schönholzerstr 12 b. Wolf.

Postfachkonto: Berlin 1530 70.

Norden: Hinz, Montags 6-8 Uhr,  
Osten: B. Rüdert, Neue Köpferstr. 1, Montg. 6-8 U.  
Mitte: S. Proun, Gärtner, Parize,  
Westen: C. Fregin, Charl. Joachimshallerstr. 7-8, dfo.  
Süden: G. Merold, Tempelhof, Dorfstr. 45 dfo.  
Wir stellen bei sämtlichen öffentlichen Abteilungs- und  
Ortsgruppen-Veranstaltungen aus.

## Abteilungs-Veranstaltungen.

### Baumischulweg

Bruno Hirsehorn,  
Trojanstr. 5

Dienstag und Donnerstag 7-9,30 Jugendheim, Ernst-  
straße 16 \* 6 Generalversamml. na \* 15., 20. und 27.  
Vortrag (Wissen ist Macht) \* 29. Alt-Berlin

### Brix

Paul Richter,  
Chauvinstraße 148.

Jeden Donnerstag 7,30 im Jugendheim Rathen

### Buchholz

Ka 1 Parib, Bln. N,  
Koloniestr. 72.

Jeden Donnerstag 8 Uhr im Heim, Berlin Str. 51.

### Charlottenburg

Erich Scholl,  
W 9, Köthener Straße 26.

Jeden Donnerstag 7,30-10 im Heim, Am Lühov 15 \*  
8 Gen.-Berj. \* 10. f. Moabit \* 15. Vortrag: Stufen  
der Naturauffassung \* 22. und 29. Bezirksveranstaltung.

**Fahrten:** 11. Bernau, 8 Uhr Stett. \* 25. Birken-  
werder, 8 Uhr Stettiner Bf.

**Jugendgr. Westend:** H. Hanisch, Chltbg., Gaelelerstr. 15.  
\* Dienstage Rindergarten, Gaelelerstr. 16 b 7,30-10 U.  
6. Gen.-Berj. \* 13. Diskussion Fahrtenog-Urania \*  
20. Singen und Tanzen \* 27. Entwidiu g d. Menschen

## Friedenau

Paul Krawowski Bln. SO 33,  
Brandelstr 6  
Dienstage, 2. und 4. Freitag Heim Offenbacherstr. 5 a,  
4. Funktionäre bei Gamrath 9 Uhr \* 6. Generalverla.  
bei Klabe \* 9. Vortrag \* 13. Wiederabend \* 20. Dis-  
kussion (Unser Zeitung) \* 23. Volkstanz \* 27. Wander-  
technisches \* 30. Funktionäre bei Gamrath \* 22. und  
29. Bezirksveranstaltungen.

## Gefundbrunnen

Hugo Sinn,  
Stettiner Str. 30.  
Freitags 7,30 Schiller-Enzeum (Seingesaal), Pant-  
Edel-Str. 9 Lichtbildvortrag \* 16. Generalverla.  
23. Wie erhält sich der Körper zur Seele? \* 30. Gemab  
**Fahrten:** 11. Bf. Gesundbr. 8 Uhr \* 18. Grünwald,  
8 Uhr Gesundbr. \* 25. Bernau 7,16 Gesundbr.

## Karow

Fritz Sinn, Stettiner Str. 30.  
Dienstage im Ledigenheim, 3. 19.  
Jul Diederich,  
Bln-Friedenau, Stubenrauchstr. 28.  
Erwin Kamenz, Südenbe,  
Potsd. Str bei Habicht.

## Rantwijk

Dienstag \* und Freitags 7-10 Jugendheim Schulstr. \*  
2. und 3. Mitgliederversammlung \* 6. Aussprache \*  
9. und 27. Musikabend \* 13. Spiel und Tanz \* 16.  
Glasbrenner \* 20. Faust \* 22. und 29. Bezirksveran-  
staltungen \* 23. Volksliederabend  
**Fahrten:** 2 Museum für Volksbrachten \* 11. Rüders-  
dorfer Kalbberge \* 25. Dranienburg.

## Richtenberg

Walter Reutler,  
D 112, Sonntagstr. 31.

## Richtensrade

Donnerstage 7,30-10 Jugendheim, Döffestr. 22, 3. 1  
Greta Venz,  
Kaiser Wilhelmstr. 73.  
Montags 8-10 i. Heim bei Bartel, Kaiser-Wilhelmstr \*  
5. Stammabend der Tiere \* 12. Volkslieder \* 19. Werden  
und Bergehen der Welten \* 26. Geschäftliches  
**Fahrten:** 11. Lehnitz, Grabowsee \* 18. Grünau \*  
25. Erfter.

## Richterfelde

Erich Richter, Richterfelde,  
Vorgängstr. 1.  
Dienstage 8-10 Juendheim Albrechtstr. 14 a \* 6. Ent-  
stehung und Entwicklung der Modellkisterei \* 13. Dis-  
kussion v. Lieberabend \* 27. Generalversammlung \*  
22. und 29. Bezirksveranstaltungen

## Mariendorf

Willy Menze, Mariendorf,  
Eisenacher Str. 66.  
Mittwochs und Freitags 7,30-10 Jugendheim Mite  
Schule, Dorfstr. 7/8 (3. 11 \* Donnerst. 7-9 Rinderg.

## Mitte

Willy Krieger,  
D 119, Kreuziger Str. 8.  
Montags 8. Donnerstage 8 Uhr im Heim, Große Frank-  
furter Str. 16, Zimmer 5 \* 8. Generalverl. der Abteilung  
\* 15. Karl Liebknecht-Feyer \* 22. Religion und Prole-  
tariat \* 29. Satir. Abend \* Fahrtenbesinnung im Heim.

## Moabit

Fritz Schlowka,  
NW 21, Embener Str. 20.  
Donnerstage 7,30 Uhr Rinderhort, Levetowstr. 26. \*  
8. Gen.-Berj. \* 10. Zusammenkunft der Abt. Moabit und  
Charlotta, des A B B, S B und T. A., Thema: Konzen-  
tration in der Arbeiterbewegung. \* 15. Mosa Luxem-  
burg zum Gedächtnis \* 22. Bezirksveranstaltung \* 29.  
Dessau Abend im Gymnasium Vochumer Str 8 (näheres  
s. Werbebezirk Westen) \* 5. 2. Was ist Mehrwert?

**Fahrten:** 11. Schlüchshaus Meißnerhof, 9 U. Jung-  
fern'ag (Schlewie) \* 14. Fodafahrt im Schnee \* 25.  
Falkenlaegerer Sec, 8,30 Bf. Rutilgitz. \* 1. 2. Treff  
mittags 12 Uhr Forsthaus Heidekrug

## Jugendgruppe:

Erich Venz, Gerhardtstr. 6.  
Dienstage 7,30 Rinderhort Levetowstr. 26.

## Neukölln

Walter Warnicke,  
ED 36, Harzer Str. 87.  
Donnerstag im Heim, Schule, Kaiser-Friedrichstraße 4,  
vünftlich 7,30 \* 8. Monatsberj. \* 15. Personen der  
Weltgeschichte \* 22. Glasbrenner \* 29. Unser Anteil als  
T. B. am prol. Klassenkampf \* 30. Funktionärprüfung im  
Heim Köpferstraße 53, 8 Uhr.

**Fahrten:** 11. Auf „Breitern“ durch die Havelberoe,  
Treff 7 Uhr Bf. Neufölln \* 2. Strausberg, Hangelsbg.  
Karl Adam,  
N 52, Eberswalder Str. 3.

## Norden

Dienstage 8 Uhr Schule Sonnenbergstr. 20. \* 6  
Heimabend \* 13. Ordentl. geschäftl. Sitzung a) Be-

richte, b) Neuwahlen der Funktionäre \* 20. Vortrag \* 27. Gesangsabend.

### Nordost

Bernhard Kuhl, MD 55, Wilsstraße 57.  
Montags u. Donnerstags Jugendheim Danziger Str. 24.  
\* 8. Jahresgeneralversammlung, Erzielen eines jeden Pflicht \* 12. Probe \* 15. „Wie wurde ich Naturfreund“ (Abrechnung Ferienfunde) \* 22. „Junge Menschen“ Vortrag \* 26. Pflichtfahrt-Besprechung \* 29. Gemeinschaftsabend.  
Fahrten: 25. Erkner, Kallberge, 8 Uhr Alex.

Donnerstag, den 18. Januar, Lenzum G. eiswalderstr. 25  
**NATURFREUNDE-FEIERSTUNDE**  
zum Gedenken von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.  
Beginn 8 Uhr Eintritt 30 Pf.

### Osten

Wilhelm Stafke, Remeler Str. 8.  
Jeden Dienstag Heim Eberth Str. 12 \* 6. Geschäftl. (Neuwahlen) \* 13. Lichtbilder-Abend \* 20. Musikabend \* 27. Heimabend \* 11. und 25. 1. 5-10 Uhr im Heim.  
Otto Lachmann, N 113, Schweißmeier Str. 37.

### Pankow

Donnerstag Jugendheim Pankow, Gallardstr. 32 \* 8. Vortrag \* 15. Sing- und Spielabend \* 22. Vortrag \* 29. Generalverj. \* Dienstags W.B.-Kurios \* Mittwochs Lesabend und Bibliotheksausgabe \* Achtstundenträger müssen sofort bezahlt werden

### Reinickendorf-Ost

Anne Schulz, Wn. N 20, Drontheimer Str. 27.  
Freitags 8 Uhr Jugendheim Seebad, Residenzstraße 49 \* 16. Generalverj. \* 9., 23. und 30. Vorträge.

### Rosenthaler-Vorstadt

Erich Dittner, N 37, Arionaplatz 5, Sophienstr. 23 \* 6. Geologie \* 13. Gen.-Verj. \* 20. Vortrag \* 27. Winterhobb.

### Schöneberg

Karl Bohnke, W 57, Potsdamer Str. 76 aa.  
Dienstags, 7.30 Schule I Feurigstr. 7 Zimmer 6 \* 13. Karl Liebknecht-Feier \* 20. Generalverj. \* 22. und 29. \* Fahrtsveranstaltungen \* 27. Von den Funktionen zu den Gewerkschaften \* 12. Funktionäre bei Bohnke.

### Steglitz

Karl Maledi, Schadenrute 23.  
Dienstags Stadtparkheim, Donnerstags Heim Holsteinische Str. 2 \* 13. Diskussions \* 15. Karl Liebknecht \* 20. Siedlungsweisen \* 22. Erfindung der Buchdruckerkunst \* 27. Wiederabend \* 29. Monatsversammlung.

### Stralau

Dito Mahntopf, D 17, Grüner Weg 73.  
Heimabend jeden Dienstag 8-10 Uhr 87. Gem.-Schule Bromberger Str.

### Südost

Alwin Jabs, SO 36, Warbach-Ufer 64.  
Freitags 7-10 Heim Reichenbergerstr. 66 I Feuerwache) 9. Radkultur \* 16. Naturwissenschaftlich. Vortrag \* 23. Leistung \* 30. Generalversammlung.  
Fahrten: 11. Erkner, 8 Uhr Schlei. Bhf. \* 18. Königs Wäldchen, 8 Uhr Görtiger Bhf.

### Jugendgruppe

Willi Mir, SO, Cuvrystr. 4.  
Jeden Mittwoch 7-10 im Heim Mariannen Ufer 1 a \* 14. Rev. Freiheitskämpfer \* 21. Sing.-sang \* 28. Naturwissenschaftlicher Vortrag.  
Fahrten: 11. Gohener Berge, 8 Uhr Görtiger Bhf. \* 18. Bernau, 8 Uhr Stett. Bhf. \* 25. Potsdam, 8 Uhr Potsd. Bhf. \* 1. 2. Strausberg, 8 Uhr Schlei Bhf.

### Südwest

Rudolf Schmidt, SW 61, Urbanstr. 5.  
Montags Jugendheim Bärwaldstr. 64 \* Freitags Schleierräderstr. 10.

### Jugendgruppe

Kurt Linde, Marzafanenstr. 10.  
Mit Jugendgruppe Südost zusammen.

### Tegel

Alf Jatzrow, Tegel Steinbergstr. 42.  
Dienstags: 11. Heimabend Schöneberger Str. 3 Jugendheim \* 13. Glasbrenner \* 20. Gener. Probe f. Renten Abend \* 24. Geschäftliches \* Fahrten-kenntnis im Heim \* Donnerstags Tanzabend.

### Tempelhof

Elli Maroth, Tempelhof, Dorffstr. 45.  
Dienstags und Donnerstags 7.30-10 Jugendheim Germaniastr. 6-8 (Zimm. d. „S. H.“).

### Treptow

Liber Cündermann, D 17, Markgrafenbaum 12.  
Freitags 7.30 Heim, Essenstr. 3 (R. 1) \* 9. Ueber Hochgebirgstouren \* 16. Franz Revolution 1789 \* 23.

7. Jahrg. Kulturarbeit in Sowjet-Russland \* 30. Geschichte der Religion.

**Jugend-Abteilung:** Dienstags im Heim \* 13. Tier- und Pflanzenwelt im Winter \* 20. und 27. Junztouren im Mittelalter.

### Wedding

Willi Ritsche, N 65, Schulstr. 112 bei Schröder.  
Dienstags, 7.30 im Kinderherz Zimmer Schule Lütticher Str. 47/48 \* 9. Jugend-Wollen \* 13. Neuen Liebesidealen entgegen \* 20. Humor als Lebensgefühl \* 27. Volkslieder und lustige Einfälle

**Fahrten:** 11. Rode fahrt, Treff 10 Uhr Seestraße Ecke Müllerstraße \* 18. Briefwanderung, 8 Uhr Bhf. Wedding \* 25. Durch Alt-Berlin (Näheres in der Abteilung).

### Weißensee

Alfred Berg, Wn.-Weißensee, Prenzlauer Promenade 16.  
Zusammenkünfte Dienstags und Freitags 7.30-10 Uhr im neuen Jugendheim Charlottenburg-Ecke Köpferstraße. \* Näheres im Heim.

### Westen

Franz Bohnke, W 57, Potsdamer Str. 76aa.  
Dienstags 8 Uhr Schule Winterfeldstr. 16, 1. Stof. 3, 4 \* 13. Karl Liebknecht-Feier \* 20. Geschäftliches \* 27. Naturfreundebeziehung und ihre Bedeutung für die Arbeitererschaft \* 22. und 9. Bezirksveranstaltungen \* Fahrtenbesonngabe im Heim.

### Naturwissenschaft. Abt.

Paul Rujch, N 31, Demminer Str. 22.  
Mischstr. I.-B.D.N., Berlin, Stralauer Str. 57 \* Alle Veranstaltungen 7.30 \* 9. Mithen und Kronos \* 12. Auf See \* 18. Biergeschichte \* 19. Unser Nadelbäume \* 23. Zeitungsausdienste \* 26. Monatsverj. \* 30. Lieberabb. \* Fahrten: 4. Ködnitz, 8 Uhr Schlei. Bhf. \* 11. Mueum für Meerestunde 11.30 \* 18. Zintentra, 8.05 Leht. Bhf. W. Preidel, N 20, Kochstr. 8.

### Photogemeinschaft.

Jeden Montag 8 Uhr Jugendheim Gr. Frankfurterstr. 16 \* 12. Entwidlung \* 19. Kopieren \* 27. Diapositive.

### Landheim Meißnershof.

Obm.: W. Gante, Pankowstr. 2 \* Kass.: E. Heuschkel, Kuffenstr. 41 \* Hüftenwarte: 3. Paul Hampe, N 37, Wörtherstr. 9 \* 10. Max Gante, N 20, Pankowstr. 21 \* 17. Adolf Thienst, N 65, Adolfftr. 12 \* 24. Otto Scheibner, Vorlingstr. 22 \* 31. O. König Brüsseler Str. 3 \* Rechtzeitig anmelden, damit die Räume gut geeicht werden können \* Genossen und Genossinnen besucht d. Landheim.

Berliner Mitteilungen sind bis 14. Januar nur an Gen. Erich Scholl, W 9, Köthener Str. 26 zu senden!

### Kupferhammer bei Cberswalde

Obmann: Heinz Jakob.  
Zuschriften an W. Ueder, Feldstr. 16.

### Neuruppin

Obmann: B. Bergström, Kommissionsstr. 13.

### Rheinsberg

Obm.: Fr. Holzenburg, Gartenstr. 9.  
Zuschriften: O. Fuchs, Rheinsbg., Rhinshöhe, Wonenstr. 9.  
Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8-10 Uhr bei Fuchs

### Werbellinsee

Obm.: Erich Blage, Siebl. Werbellinsee, Post Herzberg (Bez. Potsd.)  
Zuschriften bei Uebernachtung an B. Schumann-Pennig.  
Die Uebernachtungsmöglichkeiten sind sehr beschränkt

### Bezirk Oberspree

Bezirksleiter: Karl Pintscher, Neude, Brüger Str. 14.

### Cöpenick

Obmann: Bernhard Vinsener, Landjägerstr. 17.  
Jeden Mittwoch 7-10 im Jugendh. Grünauerstr. 5, in der 3. Woche jedoch Dienstags.

14. N. turn. Vortrag \* 20. Musik- und Tanzabend \* 28. Wilhelm Rujch-Abend, Uq. Schmaus

### Falkenberg-Grünau

Obm.: W. Strohsalm, Falkenbrunnstr. 30.  
Dienstags Heim am Falkenberg \* Freitags 7.30 Heim Gartenstadstr.

### Friedrichshagen

Obm.: Richard König, Seeff. 38/39.  
13. Wiederabend \* 20. Richard König: „Neu-Wellen“ v. W. Bödicke \* 27. Diskussionsabend \* Fahrten nach Vereinbarung

## Mahlsdorf

Obmann: Erich Nagel,  
Florastr. 66  
Dienstags und Freitags Waldsee-Str. Schule).

## Ober- und Niederschöneweide

Obm.: Willi Bülke, Vohndorf, Paradiesstr. 9.  
Aufschriften: L.-B. „Die Naturfreunde“ Niederschöneweide,  
Kennstr. 1. Heim ist Mittwochs u. Freitags 7—10 geöffnet.  
9. Vorlesungen und Rezitationen 14. Vortrag: Aus  
den Andertoren der Mark 16. Brettspiele 18. Mus.  
für Meeressäuger 21. Vorlesungen 23. Vortrag 25.  
Fahrt (Näheres im Heim) 28. Brettspiele, Vorhand-  
sichtigung 31. Ortsgruppenfestsung

## Frankfurt a. D.

Obm.: Paul Vogel,  
Gr. Scharrnstr. 70/71.  
Zusammenkünfte 7—10 im Städt. Jugendheim, Riegelstr.  
Dienstags Jugendgruppe 8. Mittwochs Musikgruppe  
Donnerstags Vortragabend.

## Rauen (b. Fürstenwalde)

Obmann: Hans Rerten.

## Bezirk Ostmark

Bez.-Leiter: siehe Ortsgruppe Landsberg.

## Landsberg (Warthe)

Obm.: R. Witte,  
Schönhoffstr. 29.  
Dienstags und Donnerstags im Wohlfahrtsheim

## Schneidemühl

Obm.: Paul Fregin,  
Zeughausstr. 21.

## Bezirk Ost-Havelland

Bezirksleitung und Aufschriften: Max, Schägke, Staaten,  
Eigenheim-Siedlung 96

## Hennigsdorf

Obm.: Karl Korbach,  
Waldsiedlung 12  
Jeden Dienstag Gesangabend bei Babel

## Nowawes

Obmann: Richard Graening,  
Großbeerenstr. 124.  
Aufschriften: Paul Schmidt, Karlstr. 81  
Donnerstags Heimabend 8. Freitags Musikabend. 8  
Alle Zusammenkünfte in der westlichen Schule, Priesterstr.  
8. Heimabende der Kinderer. Donnersta. u. Freitag 6—8  
15. Gedächtnisfeier für die Revolutionsopfer 22. Dis-  
kussionsabend 29. Volksliederabend.

## Spandau

Obmann: E. Giese,  
Aufschriften: E. Giese, Spandau, Fichelsdorferstr. 94  
Dienst. u. Freitags 7,30 Alt Schützenhaus, Neuenborferstr.

## Staaken

Obmann: Wilhelm Korn,  
Eigenheim-Siedlung 16.  
Donnerstags 8 Uhr bei Gen. Korn, Scheidtsstraße 3 8  
15. Liebknecht-Gedächtnisfeier 22. Fragekasten-Meßend 22  
Körperkultur - Nacktkultur 31. Gaukonferenz Berlin-  
Brandenburg 31. Arbeitsgemeinschaft bei Gen. Korn, „Bub  
u. äbel“ 31. Zusammenkünfte nach Vereinbarung.  
Fahrten: 18. Römerschanze, Grunewald

## Belten

Obm. Erich Rudej,  
Belten, Lindenstr. 22.  
Mittwochs Knabenschule.

## Bezirk West-Havelland

Bezirksleit.: Karl Tornow, Brandenb., Linien Str. 6.

## Brandenburg a. H., e. B.

Obmann: Otto Meyer, Freienstr. 1.  
Heim Kastanerie 1 b. Briesk.

## Groß-Wusterwitz

Obm. Rudolf Schleyer,  
Räckelstr. 18.  
Aufschriften: Franz Schiedel, Bahnhofstr. 9a.

## Rathenow a. H.

Obm.: Ferd. Pollähne,  
Riegelstr. 3.  
Aufschriften an Hermann Simmer, Mielstr. 18.

## Bezirk Elbe

Bezirksleiter: Emil Otto, Magdeburg, Schiller Str. 43  
Kassierer: Willi Ritter, Magdeburg, Heydstr. 11.

## Magdeburg (Elbe)

Obm.: P. Gottscholl,  
bei Boß, Ludolfstraße 7.  
Kassierer: Ernst Weinroth, Leipziger Straße 32, anmelden  
u. u. beim Kassierer.  
Freitags 8—10 im Franke-Jugendheim (Zimmer 15) 8  
Montags Sport und Tanz, Turnhalle Leipzigerstr. 46.  
Volksstanzab.: Arthur Franke, Montags Turnhalle.  
Musikgruppe: Neumarsabend jeden Mittwoch im  
Franke-Jugendh., 3 2, alle Spieler bitten wir zu kommen.

## Schönebeck a. E.

Obm.: G. Benker, jun.  
Webelstr. 51.  
Freitags im Wiener, Frohferstr. 16.

## Staßfurt-Leopoldshall

Aufschriften: Kurt Jordan, Landwehrstr. 18.

## Stendal

Obmann: Willi Böhler,  
Neutr. 25.  
Aufschriften: Willi Spolm, Annenstr. 10.  
Zusammenkünfte nach Vereinbarung.

## Bezirk Prignitz

Bezirksleiter: Siehe Perleberg.

## Perleberg

Obm.: Paul Bauer,  
Bahnhofstraße 8.  
Mittwochs und Freitags 8—10 Bequinienschule.

## Wittenberge

Karl Steuer,  
Bergstr. 15.

## Bezirk Luckenwalde

Bezirksleiter: Fritz Schuber, Luckenwalde, Lindenstr. 4  
bei Dornbusch.

## Züsterbog

Obmann: Fritz Dunkel,  
Wurthof 17  
Aufschriften: Wilhelm Ullrich, Grünstr. 49.  
Neben Donnerstag pünktlich 7 U. Schillerchule

## Luckenwalde

Obm. Hans Ernst,  
Am Ninger 32.  
Aufschriften: Erich Partels, Dahmerstr. 46.

## Bezirk Rausitz-Ost

Bezirksleiter: Philipp Wolfgang, Cottbus, Weistau 12.

## Cottbus (Rausitz)

Obm.: Willi Kawa,  
Bräuner Str. 15.  
Anmeldung, fürs Heim nur an H. Wappler, Germannstr. 17  
Montags 7 U. Jugendl., Mittwochs 7 U. »allmitgl.  
Mädchenmittelschule Kai-Friedrichstr. 15. Musikabtlg.  
B. Hampel, Neumarsab. jeden Do. 7 Uhr für Anfänger  
Di. u. Freit. für Fortgeschrittene b. Hampel, St. Abtlg.  
K. Seifert, jed. 2. Freitag u. Gen. Georg Rodau

## Döbern (b. Forst)

Obm. Otto Jaroban,  
Rustauer Str. 10.  
Freitag 7—9 Schützenhaus, Sonnabends 6 U. Musikab.

## Forst (Rausitz)

Obm.: Willi Bräuner,  
Jägerstraße 18.  
Dienstags 7—9,30 Heimabend 8. Mittwochs 7—9,30  
Musikgruppe 8. Donnerstags 7—9,30 Gesangabend 8  
Alles i. Gem. Volksschule I, Bahnhofstr. 7. Jed. 4. Donn.  
Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft.

## Fürstenberg a. D.

Obm.: Otto Weidner,  
Bahnhofstr. 23.

## Gassen (N.-L.)

Obm.: Paul Hein,  
Wilhelmstr. 18.  
Dienstags Musikabend 8. Mittwochs Zusammenkünfte

## Guben

Obmann: Fritz Langke,  
Schöngelner Str. 22.

## Muskan (D.-L.)

Obmann: A. Lehmann,  
Weinberg 54.  
Jeden Freitag 8 Uhr bei Reinsch 8. Dienstags Musikab.  
Treffpunkt bei allen Fahrten im Staaken und beim Obmann.

**Nietschen (D.-L.)** Obmann: A. Stephan.

**Sommerfeld (M.-L.)** Obm. W. Wolf, Bebelstr. 423.

**Soran (M.-L.)** Obmann: Paul Stein, Doktorhof 3.

Zuschriften: Rich. Otto, Saganer Str. 32.  
Dienstags 7—10 U. Zusammenkunft im Heim Saganer Str. 11.  
Mittwoch 7.30—9.30 Literatur- u. Musikgruppe  
Mittelschule \* Fahrten werden im Heim beantragt.

**Triebel (M.-L.)** Obmann: Heinrich Borchert, Hotel zur Post, Markt.

**Weißwasser (D.-L.)** Obm.: Max Just, Hauptstr.  
Zusammenkünfte Dienstag u. Freitag 7 U. kathol. Schule (S. 2). \* Donnerstag 7 U. Musikgr. bei Kessler, Schulstr. 4.

## Bezirk Lausitz = West

Bezirksleiter: Richard Lehmann, Clamen bei Spremberg, Weinberg 19.

**Bochwitz (M.-L.)** Obm.: Arthur Rehner, Butterberg  
Zusammenkünfte jeden Donnerstag 7.30 im Volkshaus.

**Bohsdorf b. Hornow** Kreis Spremberg.

Obmann: Erich Kachel, Bohsdorf  
Mittw. Heimabend, Sonnab. Musikgr. bei Lehmann  
Am 21. Januar, 8 Uhr We. beabend, Quartiere sind bis 17 anzumelden beim Obmann.

**Elsterwerda (Sa.)** Obm.: Kurt Kretschmer, Mittelstr. 2.  
Zusammenkünfte jeden Mittwoch.

**Finstervalde (M.-L.)** Obm.: K. Hoberland, Berlinstr. 31.  
Donnerstags Heim Mädchenschule, Karlstraße.

**Grube Erika** Obmann: Walter Appel, Grube Erika, Oststr. 1.  
Zuschriften: Wilhelm Stupin, Grube Erika, Oststr. 11.

**Hörlitz (M.-L.)** Obmann: Karl Nobel, Senftenberg II, Klettwitzerstr. 27.  
Zuschriften: B. Winter, Senftenberg II, Klettwitzerstr. 49  
Mittwoch und Freitag 7.30 im Gasthaus Paradies \*

**Hoyerwerda (D.-L.)**

Obm. Gustav Schmidt, Klein-Meibda bei Hoyerwerda  
Zusammenkünfte: Freitag 8—10 im Jugendheim.

**Lautawerf** Obmann: Walter Siegert, Lautawerf S., Ledigenheim 27.  
Jeden Diensta und Freitag in Parade 3/9 \* Kindergruppe Donnerstags \* Monatskalender hängt im Heim aus \* Naturwissenschaftliche Abteilung jeden Montag

**Lübben** Obm.: Max Lehniager, Vor dem Gübener Tor. 13.  
Jeden Dienstag Unterhaltungsabend beim Obmann

**Nätschen u. Umgebung** Obm.: Alfred Vogt, Grube Ilse, Niebr. 39.

Kassierer: Willi Dubeck, Grube Ilse, Böttchermühle 7.  
Abt.-Kass. müß. bis 10. i. Nts. mit dem Hauptkass. abrechn.  
Mt. \* Döbern. Max Gröschke, Bahnhofstraße 111  
Jeden Dienstag im Hotel „Am Markt“.

**Büdingen** Alfred Vogt, Grube Ilse, Ilsestraße 39.  
Mittwochs Zusammenkunft, Freitag Musikabend.  
**Dobritsch.** Wenzel Waleffe, Gr. Penate.  
Mittwochs bei Kirlian, Dobritsch.

**Gr.-Nätschen.** Wilh. Rautsch, Unterführungstr. 34.  
Donnerstag bei Lehmann, Gr.-Nätschen  
**Ilse-Altmark.** Alfred Gröschke, Grube Ilse, Böttchermühle. Freitag bei Fris Grund.

**Ruhland (D.-L.)** Obm. Otto Matzke, Gutsbornerstr. 1.

**Särchen-Annahütte (M.-L.)**

Obm.: Kurt Purisch, Siedlung Hebe, Post Polen, N.-L.  
Kassierer: H. Wolf.  
Zusammenkünfte Dienstag 8 Uhr Gemeindefschule.

**Schönborn (M.-L.)** Obm.: P. Hanschmann, Schönborn Nr. 34.

**Senftenberg (L.)** Obm.: O. Hauptmann, Rathausstr. 2.  
Montags Musik \* Dienstags Rhyth. Volkstänze \*  
Mittwochs Förderstunde \* Donnerstags Musik \* Freitag  
Alle Zusammenkünfte \* Sonntagveranstaltungen im Aus-  
hang \* Alle Veranstaltungen in der Parade Schule III,  
von 7—10.

Abt. Raunow, Obm. Fr. Klein, Senftg.-L. Weinbergstr. 37. Zusammenf. jed. Freitag 8 U. Gastsch. Weintraube.

**Spremberg (M.-L.)** Obm.: Walter Köchel, Trattenborfer Hof 14.  
Abt. Gaidemühl, Obm.: A. Zimmermann, Gr. Clara II.

**Welzow (M.-L.)** Obm.: Ewald Secht, Dresdner Str. 21.  
Zuschriften: Kurt Kubasch, Sprembergerstr. 7.  
Montags im Vereinslokal, Freitag in der Schule, 3. 2.

**Zichornegosda** Obm.: Otto Eichhorn, Dorfplatz 13.  
Jeden Mittwoch im Vereinslokal.

**Bezirk Pommern**

Bezirksleiter: E. Döberstein, Stolp, Fruchtstr. 15.

**Bütow** Obmann: Paul Rieck, Kanalstr. 5.  
Zuschriften: Otto Teske, Bergstr. 5.

**Röslin** Obmann: Erich Hoffmann, Kirchberg 44.  
Montags und Freitag im Jugendheim.

**Rauenburg** Obmann: Wilhelm Wegener, Stolpe Str. 7.

**Stolp** Obmann: Karl Gleske, Sandberg 27.  
Dienstags und Donnerstags 8 U. im Jugendheim.

## Nachrichten vom Gau

Anschrift des Gauvorstandes: Rudolf Schmidt, Schriftführer, Berlin SW 61, Urbanstr. 5.  
Presse- und Bildungszentrale: Willi Wolffgramm, Charlottenburg, Kaiserdamm 6.

Die Gaukonferenz findet am 31. Januar und 1. Februar in Berlin statt.  
Sonnabend: Begrüßung durch die Ortsgruppe Berlin und Referat der Genossin Frieda Schwarz „Gefühls- und Alltagsleben des proletarischen Wanderers“.

Sonntag: 1. Eröffnung und Aussprache über das Thema des Vorabends; 2. Geschäftsbericht der Gauleitung; 3. Anträge; 4. Neuwahlen; 5. Verschiedenes.

Zugleich findet eine großzügig gedachte Ausstellung „Soziales Wandern“ veranstaltet vom Bildungsausschuß der Gauleitung, zu der Anregungen und Beiträge aus der Gesamtmitgliedschaft erwünscht sind, statt. Jede Ortsgruppe (Abteilung) und jeder Bezirk entsendet 1 Vertreter. Anträge zur Gaukonferenz müssen bis Ende Dezember in Händen der Gauleitung sein.